



Koniks durchstreifen die Oranienbaumer Heide. Die wild lebenden Pferde sorgen unter anderem dafür, dass das Landreitgras sich nicht zu stark ausbreiten kann.

FOTOS (3): ANDREAS STEDTLER

Die tierischen Helfer

ÖKOLOGIE Rinder und Pferde sorgen in der Oranienbaumer Heide dafür, dass es der Natur gut geht - und Forscher kontrollieren deren Einsatz. Das Projekt ist einmalig.

VON WALTER ZÖLLER

DESSAU-ROSSLAU/MZ - Antje Lorenz zeigt auf eine Landkarte, die auf den ersten Blick verwirrt. Dort sind grüne, gelbe, weiße, rote und hellbraune Gebiete eingezeichnet. Die farbigen Flächen stehen für 100 Beobachtungspunkte, die Auskunft darüber geben, wie sich die „Biotop- und Lebensraumtypen“ in der Oranienbaumer Heide entwickelt haben.

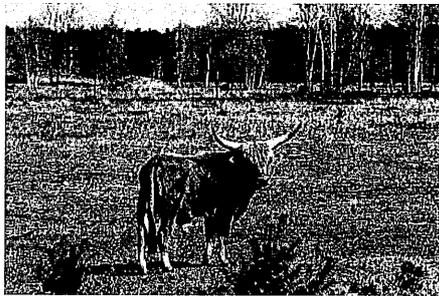
Diplom-Ingenieurin Lorenz beobachtet als wissenschaftliche Mitarbeiterin der Hochschule Anhalt seit zehn Jahren das rund 2 500 Hektar große Areal östlich von Dessau-Roßlau. Es schwingt ein wenig Stolz in der Stimme mit, wenn sie feststellt: „Im Jahr 2009 haben Vogelexperten beispielsweise in der Heide 15 Brutpaare von Ziegenmelkern gezählt, sechs Jahre später waren es über 100.“

Auch Sabine Tischew kann ihre Begeisterung für das, was sie dem Besucher bei einem Rundgang durch die Heide zeigt, nicht verbergen. „Das Gebiet ist angesichts seiner Größe einmalig in Sachsen-Anhalt“, sagt die Professorin für Vegetationskunde und Landschaftsökologie an der Hochschule Anhalt. Heute zählt die Heide zu den biotop- und artenreichsten Arealen in Sachsen-Anhalt.

Das ganze Jahr auf der Heide. Dort wird eine Erfolgsgeschichte in Sachen Naturschutz geschrieben, wie es sie in Deutschland so an kaum einer anderen Stelle gibt. Es ist die Geschichte eines riesigen Gebiets, das nach dem Abzug des Militärs im Jahr 1992 nicht sich selbst überlassen wurde. Stattdessen hat der Mensch behutsam eingegriffen. Und so dafür gesorgt, dass viele seltene Tier- und Pflanzenarten überleben.

Verantwortlich dafür sind Sabine Tischew und ihr Team, die seit Jahren wissenschaftlich begleiten, was dort passiert. Verantwortlich sind auch die Mitarbeiter der gemeinnützigen Gesellschaft „Primigenius“, die die Ratschläge aus der Wissenschaft in die Tat umsetzen. Und verantwortlich sind fast 200 Heckrinder und Koniks: Die freilebenden Rinder und Pferde streifen das ganze Jahr durch die mit Abstand größte Weide Sachsens-Anhalts, sie ernähren sich so gut wie ausschließlich von dem, was dort wächst und sie sorgen so dafür, dass die Natur in der Balance bleibt.

Um zu verstehen, was sich heute in der Oranienbaumer Heide vollzieht, hilft ein Blick in die Vergangenheit. Die Heide war immer eine Kulturlandschaft - der Mensch hat ihr also seinen Stempel aufgedrückt. Bis zum 18. Jahrhundert hielten die Bewohner angrenzender Orte Brenn- sowie Bauholz aus der Heide und ließen ihre Kühe dort weiden, Flächen wurden gerodet, andere kontrol-



Auch Heckrinder sind in der Heide zu Hause.



Antje Lorenz, Sabine Tischew und Katrin Henning von der Hochschule Anhalt sowie Peter Poppe und Stefan Reinhard von der Primigenius-Gesellschaft (von links) betreuen das ökologisch wertvolle Gebiet.

Peter Poppe steht inmitten der Heide und ruft etwas, was die Rinder und Pferde als eindeutiges Signal verstehen. Es dauert nicht lange, und ein Dutzend Tiere nähert sich - vorsichtig, aber nicht wirklich scheu. Die Vierbeiner haben noch nie einen Stall von innen gesehen. „Unsere Pferde und Rinder bleiben draußen. Das ist ganz wichtig, weil sie sich auch in der kalten Jahreszeit fast ausschließlich von dem ernähren, was sie in der Heide finden“, sagt Poppe, Projektleiter der Primigenius GmbH, die die Heide betreut. Poppe achtet darauf, dass die Tiere gesund sind - und wo sie was fressen.

Die Tiere sorgen unter anderem dafür, dass das stark wuchernde Landreitgras nicht die ganze Heide erobert und anderen Lebewesen die Existenz raubt. Den Unterschied kann man mitten in der Heide besichtigen: Rechts ein Stück Land, das von den Rindern und Pferden abgeschirmt ist - dort wächst das Gras bis zu 70 Zentimeter hoch. Links die Fläche, auf der die Nutztiere sich nützlich machen und das Gras niedrig halten. „Durch den sehr guten Verbiss des Landreitgrases entstand ein blütenreiches Gebiet. Das führt dazu, dass sich mehr Insekten ansiedeln. Und die wiederum sind die Nahrungsgrundlage für viele Vögel“, beschreibt Tischew den Effekt. Die Pflanzenarten haben sich auf den ehemals durch das Gras dominierten Flächen verdreifacht.

Einsatz gegen Traubenkirsche

Für einen anderen Effekt sind die Koniks allein verantwortlich: Mit ihren Tritten lichten sie die Vegetation. Das hilft seltenen und lichtbedürftigen Pflanzen, wenn sie auskeimen. Die Rinder wiederum halten die Traubenkirsche klein. Das aus Nordamerika stammende Rosengewächs breitet sich rasend schnell aus und nimmt anderen Pflanzen den Lebensraum. Nicht so in der Heide. Zunächst haben Förster die Pflanzen einmal abgeschnitten. Jetzt fressen die Rinder aufstrebende Schösslinge und sorgen so dafür, dass der Schädling kurz gehalten wird. „Das ist ein Beispiel dafür, wie man mit einfachen Mitteln - nämlich durch den Verbiss der Rinder - den Verlust biologischer Vielfalt verhindern kann“, sagt Diplom-Ingenieurin Lorenz.

Die Hochschule Anhalt kann mittlerweile anhand vieler Daten belegen, dass die Oranienbaumer Heide auf einem guten Weg ist. Das Gebiet habe „Vorbildcharakter für andere Kulturlandschaftsprojekte“, sagt Forschungsleiterin Tischew. „Wir bekommen immer wieder Anfragen aus anderen Regionen.“ Die Oranienbaumer Heide ist so zu einem Exportschlag aus Sachsen-Anhalt der besonderen Art geworden.

Wölfe und Wandern

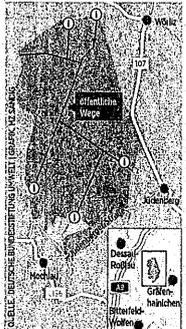
Die Oranienbaumer Heide hat eine Fläche von rund 2 500 Hektar. Auf 800 Hektar weiden die knapp 200 Heckrinder und Koniks. Sie können sich frei bewegen. Das Gebiet ist umzäunt, es gibt Kuhsperrn.

Die Hochschule Anhalt begleitet das Heide-Projekt seit zehn Jahren. Dabei geht es unter anderem um die naturschutzfachliche Erfolgskontrolle. Das Land, die Deutsche Bundesstiftung Umwelt als Eigentümerin des Areals und Mitarbeiter des Bundesforstes unterstützen das Vorhaben.

Damit die Wissenschaftler der Hochschule wissen, welche Wege die Tiere nehmen und wo sie fressen, sind einige Rinder und Pferde mit kleinen GPS-Sendern ausgestattet, die jede Bewegung aufzeichnen. Hochschul-Projektmitarbeiterin Katrin Henning ruft die Daten mit Hilfe eines Computers regelmäßig ab. „So konnten wir unter anderem nachweisen, dass die Weidetiere im Herbst und Winter bevorzugt die durch einmalige Mahd verjüngten Heidekrautbestände zum Fressen aufsuchen. In diesen Bereichen haben wir auch die meisten Heidekramellinge gefunden“, so Henning.

In der Heide halten sich auch Wölfe auf. „Wir sehen immer wieder Wölfe, die durch die Heide ziehen. Im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung soll untersucht werden, ob sich das Verhalten der Weidetiere verändert hat“, sagt Stefan Reinhard, Geschäftsführer von „Primigenius“. Bei Fohlen habe es Verluste durch den Wolf gegeben. Das habe man aber im Griff. „Trächtige Stuten werden seit einiger Zeit zum Fohlen in den Wulfener Bruch gebracht. Die Jährlinge bringen wir dann im folgenden Jahr zurück“, sagt Reinhard.

Oranienbaumer Heide



Wandern und Radfahren können die Hauptwege nutzen. Das Betreten abgesperrter Gebiete ist verboten. Es besteht die Gefahr, dass dort noch Munitionsreste liegen.



Die Feldlerche, der braunfleckige Perlmutterfalter, das Felsen-Fingerkraut und der Ziegenmelker gehören zu den Bewohnern der Heide (von oben). FOTOS: AXEL SCHONERT, RALF HENNING, ANTJE LORENZ, HEIKO REBSCH

„Hätten wir die Heide sich selbst überlassen, wäre sie größtenteils bereits zugewachsen.“

Sabine Tischew
Landschaftsökologin



Startseite > Aktuelles > News

14.07.2017

"Oranienbaumer Heide" bei Dessau zur "Weidelandschaft des Jahres 2017" gekürt



Die Oranienbaumer Heide wurde am 06. Juli 2017 vom Verein „Weidewelt e.V.“ zur Weidelandschaft des Jahres 2017 gekürt. Grund dafür ist die erfolgreiche Umsetzung einer großflächigen extensiven Ganzjahresbeweidung auf einem ehemaligen Truppenübungsplatz und der zahlreichen positiven Effekte auf die Zielarten der Heide- und Sandrasenökosysteme. Der Titel wurde heute am 6. Juli offiziell durch den Vorstandsvorsitzenden des Vereins, Gerd Bauschmann, an die Hochschule Anhalt, Prof. Dr. Tischew und die Primigenius gGmbH, Dr. Reinhard, übergeben – im Beisein der Ministerin für

Umwelt, Landwirtschaft und Energie des Landes Sachsen-Anhalt, Prof. Dr. Claudia Dalbert, dem Landrat des Landkreises Wittenberg, Jürgen Dannenberg, dem stellvertretenden Generalsekretär der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU), Prof. Dr. Werner Wahmhoff sowie zahlreichen weiteren beteiligten Institutionen.

Ziel des Vereins „Weidewelt - Verein für naturschutzkonforme Landnutzung durch Beweidung e.V.“ ist es, auf die Bedeutung extensiver Weidelandschaften für Biodiversität, Klima- und Hochwasser-schutz, Erholung sowie die Erzeugung gesunder Nahrungsmittel aufmerksam zu machen. Dazu ruft ein Kuratorium, dem der Verein „Weidewelt e.V.“ angehört, jährlich die „Weidelandschaft des Jahres“ aus.

Das großflächige Beweidungsprojekt in der Oranienbaumer Heide bei Dessau startete im Jahr 2007 mit dem Ziel, ein aus Sicht des Naturschutzes besonders wertvolles Heidegebiet durch extensive Ganzjahresbeweidung und ergänzende Managementmaßnahmen zu erhalten und zu entwickeln. Der ehemalige sowjetische Truppenübungsplatz liegt im Biosphärenreservat Mittelelbe und ist Teil des europäischen Schutzgebietssystems Netzwerk NATURA 2000.

„Das Beweidungsprojekt ‚Oranienbaumer Heide‘ ist eine Erfolgsgeschichte, die ihresgleichen in Sachsen-Anhalt sucht. Vom einstmals militärisch genutzten Areal zu einem der artenreichsten Gebiete im Land – diese Entwicklung war nur durch das Engagement von vielen aktiven Naturschützern möglich. Das Projekt ist ein wichtiger Schritt zur Erhaltung der biologischen Vielfalt auch für künftige Generationen.“, so die Umweltministerin Claudia Dalbert.

Die Oranienbaumer Heide wurde von der Bundesregierung im Jahr 2009 zum Nationalen Naturerbe erklärt und an die gemeinnützige Tochtergesellschaft der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU), das DBU Naturerbe, übergeben. „Das Beweidungsprojekt ist von zentraler Bedeutung, weil dadurch Lebensräume gefährdeter Tier- und Pflanzenarten des Offenlands erhalten bleiben“, betont Prof. Dr. Werner Wahmhoff, stellvertretender Generalsekretär der DBU und fachlicher Leiter sowie Prokurist des DBU Naturerbes. Schon bevor die Fläche 2009 in die Verantwortung der DBU Tochter übergegangen ist, förderte die Deutsche Bundesstiftung Umwelt ein Modellprojekt (2007 – 2011). Initiatoren waren die Hochschule Anhalt sowie die „Primigenius – Köthener Naturschutz- und

Landschaftspflege gGmbH" des NABU-Regionalverbandes Köthen mit Sitz in Wulfen. Seit 2011 wurde das Projekt über ELER-Mittel des Landes Sachsen-Anhalt fortgeführt und weiterentwickelt. Neben der Projektkonzeption und -koordination begleitet die Hochschule Anhalt die umgesetzten Managementmaßnahmen wissenschaftlich und macht Vorschläge zur Optimierung des Managements. Die Primigenius gGmbH ist Bewirtschafter der 800 ha großen Weidefläche. Viele weitere regionale und überregionale Kooperationspartner haben das Projekt fortlaufend unterstützt und engagiert zum Gelingen des großflächigen Naturschutzprojektes beigetragen: darunter die Biosphärenreservatsverwaltung Mittelelbe, der Bundesforstbetrieb Mittelelbe, das Landesverwaltungsamt, das Landesamt für Umweltschutz, die Untere Naturschutzbehörde Wittenberg sowie das Amt für Landwirtschaft, Flurneuordnung und Forsten Anhalt (ALFF).

